

Ukrainer finden Halt in Neu Lübstorf

Kirchengemeinde nimmt Flüchtlingsfamilie mit auf eine Reise nach Taizé

Gerda Jansen

Cherson ist eine ukrainische Seehafenstadt mit etwa 290 000 Einwohnern – vor Putins Krieg. Hier lebten bis vor einigen Tagen auch Sepsii Ryzhkhov und seine Familie. Jetzt sind sie in Neu Lübstorf untergekommen. Bereits in den ersten Tagen des russischen Überfalls auf die Ukraine waren die Stadt und ihr Umland Schauplatz schwerer Gefechte. Mittlerweile haben russische Einheiten die Stadt eingenommen.

Der Familienvater und seine Frau Tatyana sorgten sich um ihre drei Kinder im Alter von 13, 10 und 7 Jahren. Im April entscheiden sie sich zu flüchten und machten sich mit dem Auto auf die drei Tage lange Reise nach Deutschland. Die Strapazen und die Angst werden sie nie vergessen.

So wurde Sepsii Ryzhkhov fast 30 Minuten lang mit einem Maschinengewehr bedroht, als russische Soldaten die Papiere überprüften. Beruflich war der 38-Jährige als Krafftfahrer in einem Zementwerk tätig. Aus gesundheitlichen Gründen muss er nicht in der ukrainischen Armee dienen. Seine Frau Tatyana, 31 Jahre alt, kümmerte sich um die Kinder.

Für die Familie steht fest: „Cherson ist kein Ort, an den sie zurückkehren können. Jedenfalls, so lange nicht, solange dort Krieg herrscht“. In Deutschland haben sie ein neues, vorübergehendes Zu-



Gemeindepädagogin Agnes Kreutzberg (r.) kümmert sich um die Sorgen und Nöte der ukrainischen Familie.

Foto: Gerda Jansen

hause bekommen. Sie wohnen gemeinsam mit zwei anderen Flüchtlingsfrauen und ihren beiden Kindern in Neu Lübstorf, in einem Einfamilienhaus. „Wir wurden freundlich aufgenommen“, so die Familie. Viele Menschen aus dem Dorf und der Kirchengemeinde Alt Meteln-Cramon-Groß Trebbow spendeten Hausrat und Möbel.

Tochter Svitlana und Sohn Kyrlo besuchen die Lübstorfer Schule. Kyrlo spielt im SV Lübstorf Fußball. Svitlana ist mit Mädchen aus ihrer Klasse befreundet, die sie sogar ab und zu in Neu Lübstorf besuchen. Ilja ging in Cher-

son bereits die erste Klasse, doch wegen der Sprachprobleme wird er in Deutschland nochmals Schulanfänger. Die Eltern möchten so schnell wie möglich einen Deutschkurs besuchen, doch aufgrund der vielen Flüchtlinge ist es nicht möglich.

Der Vater möchte unbedingt arbeiten, doch ohne Deutschkenntnisse ist es schwierig, eine Stelle zu bekommen. Und doch ist die Familie froh, hier eine Bleibe gefunden zu haben und wenn der Krieg vorbei ist, möchten sie wieder in ihre Heimat zurück.

Die Ryzhkhovs sind allem gegenüber aufgeschlossen.

Gemeindepädagogin Agnes Kreutzberg von der Kirchengemeinde hat mittlerweile einen freundschaftlichen Kontakt zu ihnen aufgenommen. Sie hilft nicht nur in organisatorischen Dingen, sondern lud sie auch zum Sommercamp, das in Cramon stattfand, ein. Tatyana Ryzhkhova half bei der Küchenarbeit und ihr Mann war in der Betreuung tätig. Thema des Camps war „Zirkus“. „Uns hat es sehr gut gefallen, jeden Tag baden, Spiele spielen, Disco und noch viel mehr, das war toll“, so die Familie. Und die Gemeindepädagogin fügt hinzu: „Jeder Mensch ist wertvoll und wird

gebraucht.“ Agnes Kreutzberg kam auch die Idee, die Flüchtlingsfamilie mit orthodoxem Glauben mit nach Taizé zu nehmen. Es ist ein Dörfchen und eine religiöse Gemeinschaft in Südfrankreich, die 1940 von Frère Roger gegründet wurde. Zu ihr gehören katholische und evangelische Brüder aus mehr als 25 Ländern. Wer nach Taizé kommt, ist eingeladen, im gemeinsamen Gebet und Gesang, in Stille, im persönlichen Nachdenken und Gesprächen mit anderen nach Gemeinschaft mit Gott zu suchen. Für die Unkosten haben Menschen aus der Kirchengemeinschaft Geld gesammelt.